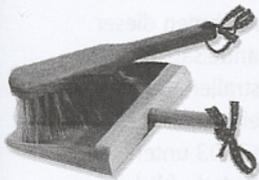


# ... und die KEHR-Seite

## Alltag für Reinigungskräfte

Ariane Grubauer



Mickey Mouse steht noch nicht Kunden begrüßend und Geschenke verteilend vor den Türen, wenn pünktlich morgens um acht eine ganze Putzkolonnie, einheitlich uniformiert in den blauen Hosen und unförmigen T-Shirts der Reinigungsfirma beginnt, das Innere der Shopping-Mall auf Hochglanz zu bringen. Unter ihnen auch Tuk, Gulab und Wai, die für rund 160 Baht (ca. 3.20 Euro) elf Stunden am Tag wischen, kehren, fegen, um den konsumfreudigen Kunden Einkaufen in angenehmer Atmosphäre und perfekter Sauberkeit zu ermöglichen. Wie sie arbeiten Tausende Frauen in den Einkaufszentren Bangkoks. Meist kommen sie aus ärmlichen Verhältnissen und Regionen, beispielsweise dem Isan – noch immer Thailands Armenhaus im Nordosten des Landes. Instruiert durch Reinigungskurse, kontrolliert von Aufsehern und gebunden an strenge Verhaltensvorschriften, die ihnen das Essen, Trinken oder Plaudern während der Arbeitszeit verbieten, bleiben sie jedoch ein stiller, kaum wahrnehmbarer Fremdkörper in der hektischen Einkaufswelt.

Warum geben diese Frauen ihr Leben in ihrem Heimatdorf auf, tauschen es ein gegen Hochhauskomplexe, Smog und Anonymität in der Millionenmetropole Bangkok? Es ist der Wunsch nach Ausbruch aus den alten Geleisen, der sie treibt, der Wunsch die manchmal bedrückende Enge des Elternhauses und heimatlichen Dorfes hinter sich zu lassen, der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit. Doch so ganz lassen sich alte Bindungen nicht kappen; und so schickt manche Tochter einen guten Teil ihres Einkommens nach Hause zu ihren Eltern.

Und das neue Leben in der Hauptstadt? Es ist geprägt von der Einordnung in die Hierarchie am Arbeitsplatz, in exakt einzuhaltende zeitliche und räumliche Schemata, die bei Tuk oftmals Sehnsucht nach dem ländlichen Leben in ihrem Heimatdorf wecken, wo die Arbeit auf den Feldern zwar hart, aber mit Spaß verbunden war und wo das Mittagessen gemeinsam im Schatten eines großen Baumes eingenommen wurde. Trotzdem empfindet Tuk, wie auch viele andere Frauen, ihre Stelle als Reinigungsfachkraft als sozia-

len Aufstieg: das Arbeiten in der klimatisierten Mall ist angenehmer als unter der gleißenden Sonne, ihre Haut bleibt hell, so dass sie das »Mädchen vom Land« zumindest äußerlich hinter sich lassen kann. Und schließlich können die strengen Regeln, die den Arbeitsalltag bestimmen, ja auch gebrochen werden: Toiletten und Besenschränke werden zu Orten des Plauderns und Flirtens, in denen manch eine Frau den Mann fürs Leben gefunden hat, die Marmorbänke vor der Mall zum Spielplatz der Kinder und der nahe gelegene Arbeiter-Slum zum heimatlichen Dorf, wenn die Frauen sich mittags mit typischen Isan-Speisen für den Tag stärken. Auch wenn sie keinen Gewerkschaften angehören, der Zusammenhalt ist groß; er stärkt sich (unter anderem) aus dem Bewusstsein, *wirklich* zu arbeiten, auch harte, dreckige Aufgaben verrichten zu können, vor denen die reichen Kunden der Malls, wahrscheinlich zurückschrecken würden.

Tuk, Gulab und Wai leben in und zwischen zwei Welten. Sie sind kein Teil der idealisierten Welt, die in den Malls verkauft wird, aber doch unerlässlich, um die Illusion dieser perfekten Welt zu kreieren und aufrecht zu erhalten. Paradox nur, dass gerade sie, die Frauen aus dem Isan, der von der urbanisierten thailändischen Mittelschicht noch immer häufig mit Rückständigkeit und Schmutz assoziiert wird, für die Sauberkeit und Makellosigkeit der Konsumtempel eben dieser Mittelschicht sorgen. Es widerspricht Thailands Konzept von Entwicklung, in dem – ausgehend von den urbanen Zentren – Sauberkeit, Hygiene, »Zivilisation« in die »rückständigen« schmutzigen ländlichen Gebiete transferiert werden soll. In Bangkoks Einkaufszentren, den Symbolen des modernen Thailand, herrscht verkehrte Welt: Frauen vom Land bringen die Sauberkeit, die »Zivilisation«. Hier, in den scheinbaren Inseln der Modernität, trifft – auch wenn man es nicht auf den ersten Blick bemerkt – Tradition auf Moderne, »Zivilisation« auf »Rückständigkeit«. Die Grenzen verschwimmen. Und es ist unschwer zu erkennen, dass in diesem Mosaik das Bild der oft propagierten monolithischen Thai-Kultur keinen Platz hat.

Der Artikel basiert auf: Alyson Brody (2006): »The Cleaners You Aren't Meant to See: Order, Hygiene and Everyday Politics in a Bangkok Shopping Mall« in *Antipode – A radical journal of Geography*, Vol. 38/ 3, S.534-556

Die Autorin ist Absolventin des BA-Studiengangs Asienwissenschaften an der Universität Bonn.